



# Hunde und ihre Bedürfnisse in tiergestützten Interventionen

## Ein Leitfaden

Einsatzgebiete  
Haltung  
Voraussetzungen  
Qualifizierung



# INHALT

## Vorwort

- Initiative Zukunft Heimtier
- Akademie für Tierschutz

S. 4

## Kapitel 1 - Facetten tiergestützter Interventionen

- Wissenschaftlich belegte Effekte
- Einsatzgebiete
- Gesetzliche Regelungen

S. 8

## Kapitel 2 - Grundbedürfnisse des Hundes

- Haltung
- Fütterung
- Zahnpflege
- Weitere Pflege- und Vorsichtsmaßnahmen

S. 15

## Kapitel 3 - Hunde im Einsatz

- Eignung des Hundes
- Rahmenbedingungen von Einsätzen
- Hygiene und Gesundheit
- Besondere Ernährungsanforderungen

S. 24

## Kapitel 4 - Qualifizierung von Hund und Halter

- Ausbildung für den Menschen
- Ausbildung für den Hund

S. 37

## Checkliste

- Sind Sie und Ihr Hund fit für den sozialen Einsatz?

S. 42

## Möchten Sie gemeinsam mit Ihrem Hund Gutes tun?

Diese Broschüre gibt Ihnen einen kompakten Überblick, was Sie beim tiergestützten Einsatz beachten sollten – egal, ob Sie ehrenamtlich oder in Ihrem beruflichen Umfeld aktiv werden wollen.

**Kristina Richter**

Sprecherin Initiative Zukunft Heimtier und Mars Petcare Deutschland



Ein treuer Blick, weiches Fell, ein fröhliches Wesen – Hunde sprechen uns Menschen auf mehr Ebenen an, als uns im ersten Moment bewusst wird. Im Kontakt mit einem freundlichen Hund können wir entspannen, fühlen uns motivierter, empfinden weniger Angst oder Einsamkeit. Kein Wunder, dass Hunde längst mehr sind als Wachhunde, Jagdpartner und Familienmitglieder: Die Zahl der Vierbeiner, die in Krankenhäusern, Schulen, Praxen und Privathaushalten soziale Arbeit im Umgang mit bedürftigen Menschen verrichten, wächst.

Umso wichtiger finden wir es, den Blick auch auf die Hunde selbst zu richten. Ein Tier im Einsatz kann seinen

Job nur gut machen und seine positive Wirkung entfalten, wenn auch wir Menschen unsere Hausaufgaben gemacht haben. Bewegung, Ruhezeiten, Bindung, Ausbildung, Fütterung, gesundheitliche Betreuung – all diese Aspekte müssen wir als Tierhalter im Blick haben, um den Hund glücklich, fit und damit einsatzbereit zu halten.

„*A better world for pets*“ – so lautet unsere Vision bei Mars Petcare seit vielen Jahren. Er gilt natürlich auch und besonders für all die Tiere, die täglich dafür sorgen, dass es kranken, behinderten oder bedürftigen Menschen besser geht. Für ihre Halter haben wir diese Broschüre entworfen. Zum Nachlesen, anregen lassen oder um erst einmal



abzuwägen, ob der eigene Hund als Therapiebegleithund, Besuchshund, Leselernhund oder in ähnlichen Funktionen überhaupt eingesetzt werden kann. Da explizite gesetzliche Regelungen weitgehend fehlen, möchten wir an Ihr Verantwortungsbewusstsein als Hundehalter appellieren und Ihnen hiermit die wichtigsten Fakten an die Hand geben. Dabei ist es unerheblich, ob Sie Ihr Tier bei ehrenamtlichen Besuchen oder im Rahmen Ihres ausgeübten Berufes einsetzen möchten.

Was uns dafür qualifiziert? Wir bei Mars Petcare gehören zu den größten Produzenten von Heimtiernahrung weltweit und entwickeln nicht nur unsere Produkte, sondern auch unser Verständnis von artgerechter Fütterung in unseren eigenen Forschungszentren permanent weiter.

Zudem sind wir seit mehreren Jahrzehnten im Bereich Mensch-Tier-Beziehung aktiv: Wir unterstützen Wissenschaftler bei Studien, wir fördern gemeinnützige Vereine, wir arbeiten weltweit mit den führenden Köpfen und Verbänden für tiergestützte Therapie zusammen, um verbindliche Qualitätsstandards zu erarbeiten und zu etablieren. Die gesammelten Erkenntnisse aus diesen Aktivitäten finden Sie nun als Anregung für Ihre eigene Arbeit komprimiert in dieser Broschüre.

Wie auch immer Sie mit Ihrem Hund aktiv werden: Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg – und dass der treue Blick Ihres Hundes Sie immer an seine eigenen, unausgesprochenen Bedürfnisse erinnert.

## Das Tierwohl steht vor dem Nutzen für den Menschen

Tiere bringen Freude. Sie schenken Wärme und Zuneigung und helfen uns dabei, über so manche Schatten zu springen. Hieraus ergibt sich jedoch auch eine große Verantwortung, die uns bewusst sein muss, wenn wir Tiere halten und von ihnen profitieren möchten.

### Dr. Brigitte Rusche

Leiterin der Akademie für Tierschutz  
und Vizepräsidentin des Deutschen  
Tierschutzbundes



Tiergestützte Interventionen sind sehr vielfältig und komplex, die Einsatzmöglichkeiten enorm. Das Tier im Mittelpunkt des Interesses bedarf hierbei unseres Schutzes und unserer Fürsorge. Schnell vergessen wir, dass der Nutzen für den Menschen niemals über den Bedürfnissen des Tieres stehen darf. Es sollte stets kritisch hinterfragt werden, ob das Tier selbst auch einen Zugewinn erfährt oder ob es für seine Funktion primär instrumentalisiert wird.

Sicherlich ist es niemandes Wille, seinem Hund durch die Einsätze Schaden zuzufügen. Er soll diese vielmehr genießen und Freude dabei haben. Das alles macht die tiergestützte

Intervention so wertvoll. Doch ist dieses Ziel nur dann zu erreichen, wenn sich der Mensch intensiv mit der Materie auseinandersetzt. Eine optimale Haltung und Pflege sind Grundbausteine in der tiergerechten Zusammenarbeit mit Lebewesen. Weitreichendes Vertrauen zu seinem Menschen, sowie die Sicherheit, dass insbesondere seine Stress- und Angstsignale erkannt werden, sind ausschlaggebend für das Wohlbefinden des Hundes. Der Mensch braucht ein fundiertes Wissen über tierethologische wie auch psychologische Hintergründe. Stetige Weiterbildung und Selbstkritik sind wichtig, genauso wie ein durchdachtes Konzept und Experten, die jederzeit um Rat gefragt werden können.



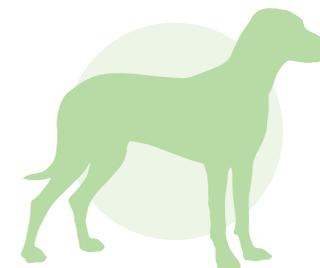
Der Hund ist eines der ältesten Haustiere des Menschen. Seine Verbindung zum Menschen besteht seit Tausenden von Jahren. Nicht umsonst leben in Deutschlands Haushalten heute etwa acht Millionen Hunde. Er ist ein äußerst soziales Tier, lernt schnell und ist sehr anpassungsfähig. Das alles klingt optimal für den Einsatz in der tiergestützten Intervention. Doch ist der Hund auch ein Tier, das Rituale und viel Ruhe benötigt. Durch bestimmte Bewältigungsstrategien können Hunde relativ lange mit Stress und Überforderung umgehen. Erkennt der Mensch die feinen Stresssignale seines Tieres jedoch nicht, kann es passieren, dass es resigniert oder schlimmstenfalls

Aggressionen oder übermäßige Angst entwickelt. Dies verdeutlicht, wie wichtig es ist, das Wohl des Tieres immer vor den Nutzen für den Menschen zu stellen.

Die Broschüre „Hunde und ihre Bedürfnisse in tiergestützten Interventionen“ liefert einen wichtigen Beitrag, um die tiergestützte Intervention auf fundierte Beine zu stellen. Dem interessierten Hundehalter wird ein Leitfaden an die Hand gegeben, an dem er sich orientieren kann. Nur durch Respekt vor dem Tier und eine professionelle Herangehensweise kann die tiergestützte Intervention in all ihren Facetten langfristig erfolgreich sein.



# 1 Facetten tiergestützter Interventionen



## Wissenschaftlich belegte Effekte

Hunde helfen heilen. Das ist nicht erst bekannt, seit Boris Levinson die ersten wissenschaftlichen Abfassungen zu den positiven Effekten von Hunden auf Papier bannte. Der US-Psychologe und Begründer der modernen tiergestützten Therapie stellte Anfang der 1960er Jahre fest, dass er mithilfe seines Hundes Jingles schneller und leichter Zugang zu schwierigen Patienten fand. Der Einsatz von Tieren zur Linderung psychischer Probleme bei Krankheiten ist aber bereits seit Jahrhunderten überliefert.

Seitdem ist viel zu den positiven Effekten des Tierkontakts beobachtet, berichtet und geschrieben worden. Es sind zwar noch viele Fragen offen, diverse Wirkmechanismen wurden aber mittlerweile von der internationalen Forschung wissenschaftlich belegt. Demnach können Tiere, insbesondere Hunde, beim Menschen

- zu Aktivitäten motivieren
- Ängste lindern
- Einsamkeitsgefühle reduzieren

- für Entspannung sorgen
- Kommunikation und Erinnerungen anregen
- soziale Unterstützung geben
- die Stimmung heben
- Stress reduzieren

*„Menschen profitieren von Kumpantieren nicht nur physisch, sondern auch hinsichtlich ihrer psychischen Gesundheit. Das haben internationale Wissenschaftler in den vergangenen 50 Jahren in rund 100 Studien belegt.“*



**PD Dr. Andrea Beetz**  
Universitäten Wien und Rostock,  
Vorsitzende der International Society of Animal Assisted Therapy (ISAAT)

Hintergrund ist der positive Effekt von Tieren auf das autonome Nervensystem sowie auf körpereigene Hormone wie das „Stresshormon“ Kortisol und das „Kuschelhormon“ Oxytocin. Eine wichtige Rolle dabei spielt der enge Körperkontakt, der zu Hunden möglich ist. Davon profitieren besonders einsame Menschen und Kinder, die unter fehlenden Sozialbeziehungen leiden.

*„Hunde sind seit Jahrtausenden domestiziert und als sozial lebende Rudeltiere perfekt an den Menschen angepasst. Ihr differenziertes Kommunikationsvermögen ermöglicht einen aktiven und partnerschaftlichen Dialog zwischen Mensch und Tier, von dem beide profitieren können – gerade im Bereich der tiergestützten Intervention; aber nur, solange das Wohlergehen des Hundes an erster Stelle steht.“*



**Dr. Brigitte Rusche**

Akademie für Tierschutz,  
Deutscher Tierschutzbund e.V.

### Zum Weiterlesen



Einen Überblick über alle wissenschaftlich belegten Effekte von Heimtieren – insbesondere Hunden – finden Sie in dem Buch **„Heimtiere und Gesundheit“**, das unter [www.zukunft-heimtier.de](http://www.zukunft-heimtier.de) zu bestellen ist.

### Einsatzgebiete



Die wissenschaftlich erwiesenen positiven Effekte von Hunden auf die menschliche Psyche, die Gesundheit sowie das Sozialverhalten haben dazu geführt, dass die Vierbeiner heute in vielen Bereichen eingesetzt werden. Dazu zählen Krankenhäuser, Reha-Kliniken, Pflege- und Seniorenheime ebenso wie Schulen, Kindergärten und

soziale Einrichtungen der Jugendhilfe. Experten des internationalen Dachverbandes IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organizations) definieren die tiergestützte Intervention als „zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Sozialer Arbeit einbe-



zieht, um therapeutische Verbesserungen bei Menschen zu erreichen“. Dabei wird zwischen den folgenden Formen der tiergestützten Intervention unterschieden:

### Tiergestützte Therapie

Tiergestützte Therapie ist eine zielgerichtete, geplante und strukturierte therapeutische Intervention, die von beruflich im Gesundheitswesen, der Pädagogik oder der Sozialen Arbeit qualifizierten und ausgebildeten Personen in ihrem jeweiligen Fachgebiet durchgeführt, gemessen und

professionell dokumentiert wird. Ziel ist die Verbesserung physischer, kognitiver, verhaltensbezogener und/oder sozio-emotionaler Funktionen bei individuellen Klienten.

### Tiergestützte Pädagogik

Tiergestützte Pädagogik ist eine zielgerichtete, geplante und strukturierte Intervention, die von professionellen Pädagogen, Sonderpädagogen oder gleich qualifizierten Personen angeleitet oder durchgeführt wird. Der Fokus liegt auf akademischen Zielen, auf pro-sozialen Fertigkeiten und kognitiven Funktionen.

### Tiergestützte Aktivitäten

Tiergestützte Aktivitäten sind geplante und zielorientierte informelle Interaktionen und Besuche, die von Mensch-Tier-Teams mit motivationalen, erzieherisch-bildenden oder entspannungsfördernden Zielen durchgeführt werden. Die Mensch-Tier-Teams müssen wenigstens ein einführendes Training, eine Vorbereitung und eine Beurteilung durchlaufen haben.

Daraus wird ersichtlich, dass nicht jeder interessierte Hundehalter mit seinem Vierbeiner einfach so in die tiergestützte Intervention einsteigen sollte. Vielmehr ist es zum Wohle von Hunden und Patienten unerlässlich, dass eine Professionalisierung stattfindet. Ohne entsprechen-

de Qualifizierung sollte keine tiergestützte Intervention stattfinden, wie in Kapitel 4 weiter ausgeführt wird.

## Ansprechpartner

### International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT)

[www.aat-isaat.org](http://www.aat-isaat.org)

### European Society for Animal Assisted Therapy (ESAAT)

[www.esaat.org](http://www.esaat.org)

### Portal für Adressen und Infos zur tiergestützten Therapie

[www.tiergestuetzte-therapie.de](http://www.tiergestuetzte-therapie.de)

## Zum Weiterlesen



**Die Mars Heimtier-Studie 2013 „Hund – Katze – Mensch. Die Deutschen und ihre Heimtiere“** gibt den ersten umfassenden Überblick über den Einsatz von Tieren in den Bereichen Gesundheit, Pädagogik, Soziales, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie ist zu bestellen unter [www.zukunft-heimtier.de](http://www.zukunft-heimtier.de)



**Der Leitfaden „Besser lesen mit Hund“** erklärt, was beim Einsatz von Lesehunden in Bildungseinrichtungen zu beachten ist. Er steht gratis zum Download bereit unter [www.zukunft-heimtier.de/besserlesenmithund](http://www.zukunft-heimtier.de/besserlesenmithund)

## Gesetzliche Regelungen



Der Einsatz von Hunden in tiergestützten Interventionen ist zwar nicht explizit gesetzlich geregelt, verschiedene gesetzliche Vorschriften wie die Grundsatzbestimmungen des Tierschutzgesetzes, die Tierschutz-Hundeverordnung oder Hygienevorschriften müssen dabei aber berücksichtigt werden. Handelt es sich um eine gewerbsmäßige Nutzung der Tiere, muss der Halter einen Sachkundenachweis nach § 11 Tierschutzgesetz vorweisen. Dieser Sachkundenach-

weis kann bei Veterinärämtern absolviert werden und ist in jedem Fall sinnvoll, selbst bei einer nicht eindeutig nachweisbaren Gewerbsmäßigkeit. Ansonsten kann theoretisch jeder Mensch, unabhängig von seiner Qualifikation, tiergestützte Interventionen anbieten. Das ist ohne weitreichende Kenntnisse und Fähigkeiten des Menschen jedoch ein erhebliches Risiko - für den Klienten, aber vor allem für die Tiere.



## 2 Grundbedürfnisse des Hundes

Wer darüber nachdenkt, seinen Vierbeiner für soziale Zwecke einzusetzen oder ein Tier hierfür anzuschaffen, sollte sich umfassend vorbereiten und informieren. In der Planungsphase ist es wichtig, die folgenden Aspekte zu berücksichtigen und abzuwägen:

- die Herkunft des Hundes
- die Eignung des Hundes
- die artgerechte Haltung und Betreuung des Hundes
- eine qualifizierte Ausbildung für Hund und Halter
- die Planung des Einsatzes

- die Definition von Grenzen
- die Planung zukünftiger Fortbildungen

Dass die Grundbedürfnisse des Vierbeiners und alle Ansprüche an eine tiergerechte Haltung erfüllt sein müssen, versteht sich von selbst. Natürlich sollten die Haltungsbedingungen bei jedem Hund über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus gehen. Bei Hunden, von denen Leistungen abverlangt werden, sind diese jedoch in besonderem Maße zu erfüllen. Die wichtigsten Bedürfnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

# Haltung



Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT) betont den sozialen Charakter des Hundes als „hochkommunikatives Lebewesen mit ausgeprägtem Bedürfnis nach inner- sowie zwischenartlicher Geselligkeit“. Wer sein Tier auf den Einsatz in tiergestützten Interventionen vorbereiten will, sollte deutlich über die in der Tierschutz-Hundeverordnung (2001) beschriebenen Mindestanforderungen an die Hundehaltung hinausgehen. Diese regelt neben Anforderungen an Auslauf, Sozialleben und tierärztliche Versorgung vor allem die Beschaffenheit von Räumen und Zwingern, in denen Hunde gehalten werden dürfen. Ein Hund, von dem im Arbeitseinsatz enger Kontakt zu Menschen und ein entsprechendes Verhaltensrepertoire erwartet wird, sollte auf keinen Fall im Zwinger gehalten werden. Auch der Deutsche Tierschutzbund warnt in diesem Fall vor „frustrationsbedingten Verhaltensstörungen“.

Die Experten empfehlen vielmehr das Zusammenleben mit (Bezugs-)Menschen in enger häuslicher Gemeinschaft. Dabei sollte der Hund einen individuellen, von allen Familienmitgliedern respektierten Rückzugsort (beispielsweise einen Schlafkorb oder eine bequeme Decke) in einer ruhigen

Ecke des Hauses oder der Wohnung haben. Der Hund sollte nur nach allmählicher Gewöhnung allein gelassen werden – und das regelmäßig nicht länger als sechs Stunden pro Tag. Je nach rassespezifischer Veranlagung und individueller Konstitution sollten einem Hund mehrmals täglich ausgiebige Bewegungsmöglichkeiten mit Spiel (auch mit Artgenossen), Freilauf und wechselnden Umgebungsreizen sowie artgerechte geistige Beschäftigung geboten werden.

**„Ganz wichtig für den Hund ist das enge Zusammenleben mit seinem menschlichen Sozialpartner. Wer sich einen Hund anschafft, der gewinnt ein neues Familienmitglied, und ein solches sperrt man nicht einfach weg.“**



**Thomas Schröder**  
Präsident des Deutschen  
Tierschutzbundes e.V.



## Zum Weiterlesen

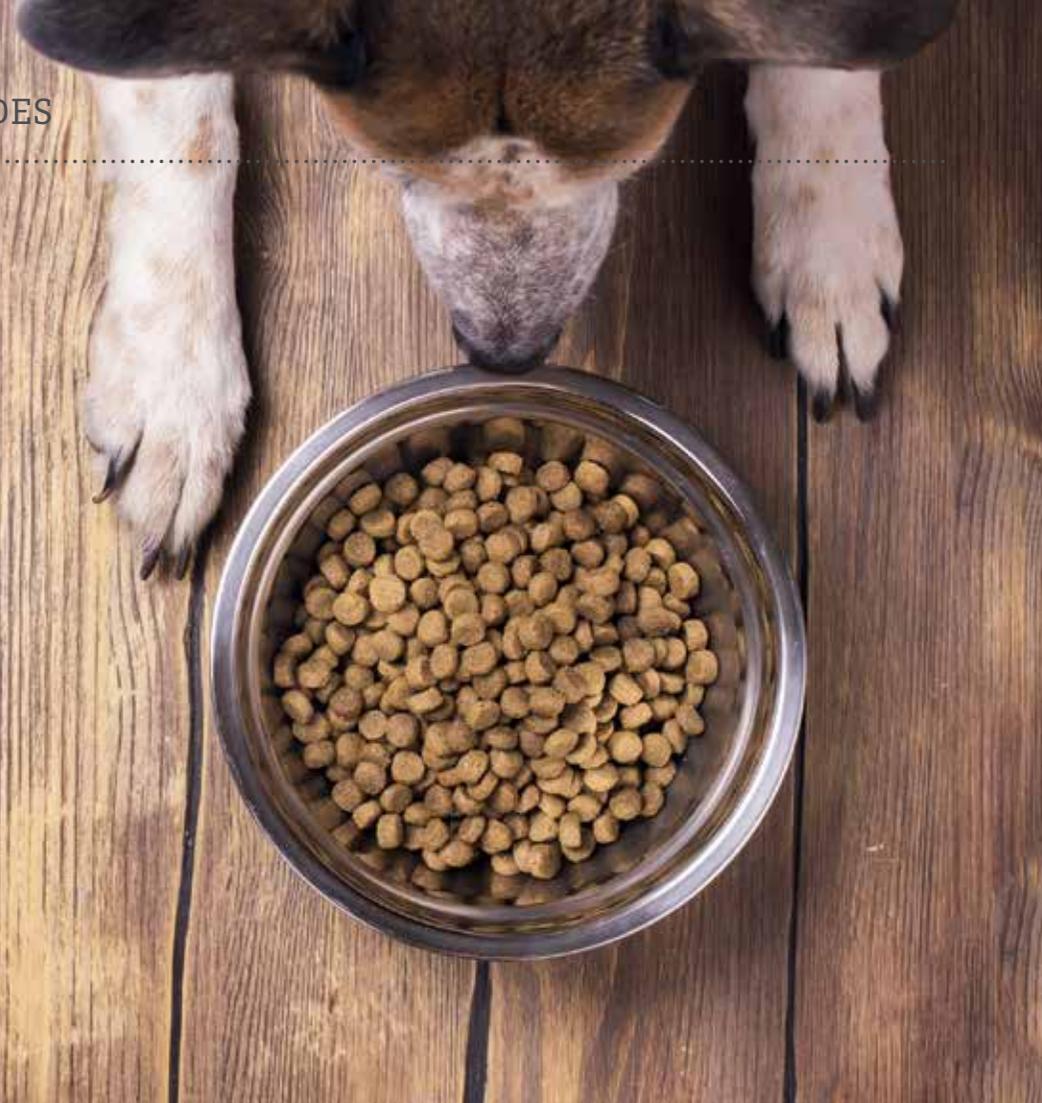
**Tierschutz-Hundeverordnung (2001):**  
[www.gesetze-im-internet.de/tierschhuv/](http://www.gesetze-im-internet.de/tierschhuv/)

**Deutscher Tierschutzbund e.V., Broschüre „Die Haltung von Hunden“:**  
[www.tierschutzbund.de/information/service/publikationen/broschueren.html#c16807](http://www.tierschutzbund.de/information/service/publikationen/broschueren.html#c16807)

**Deutscher Tierschutzbund e.V., Broschüre „Tiergestützte Maßnahmen aus Tierschutzsicht“:**  
[www.tierschutzbund.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads/Broschueren/Tiergestuetzte\\_Massnahmen.pdf](http://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Broschueren/Tiergestuetzte_Massnahmen.pdf)

**Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT), Merkblatt zur Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz (131.4 Hunde):**  
[www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter](http://www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter)

# Fütterung



Zur tiergerechten Haltung gehört auch eine artgemäße Fütterung. Sie sollte sich an den individuellen Bedürfnissen des Hundes im Hinblick auf Aktivität, Rasse und Alter orientieren. Grundsätzlich ist qualitativ hochwertige Fertignahrung zu empfehlen, die eine ausgewogene Ernährung ermöglicht. Nicht zuletzt erklären Experten die deutlich angestiegene

Lebenserwartung von Hunden auch mit der zunehmenden Fütterung von Fertignahrung. Als artgerecht gilt Futter, wenn es schmackhaft ist, sämtlichen Sicherheitsstandards entspricht und alle Nährstoffe enthält, die ein Hund von Natur aus braucht.

Grundsätze der artgerechten Fütterung:

-  Ein erwachsener Hund sollte mindestens zweimal täglich zur ungefähr gleichen Uhrzeit gefüttert werden
-  Die Menge des Futters muss für jeden Hund individuell angepasst werden
-  Um Tierhaltern die Fütterung zu erleichtern, enthalten die Verpackungen aller Marken von Mars Petcare genaue Mengenangaben für die unterschiedlichen Gewichtsklassen
-  Empfohlen wird das Konzept der Mischfütterung – also eine Kombination aus Feucht- und Trockenfutter, um den Bedürfnissen an Flüssigkeitszufuhr, Energieaufnahme und Zahnpflege Rechnung zu tragen
-  Leckerlis sollten bei der Gesamtberechnung des Kalorienbedarfs berücksichtigt werden und möglichst ohne Zusatzstoffe, Zucker oder Geschmacksverstärker auskommen
-  Nach dem Fressen braucht der Hund Ruhe – deshalb wird erst nach Spaziergang und Bewegung gefüttert
-  Kaltes Futter direkt aus dem Kühlschrank reizt den Magen, auch zu häufige oder abrupte Futterwechsel bringen die Verdauung durcheinander
-  Ein Napf mit frischem Trinkwasser sollte dem Hund jederzeit zur Verfügung stehen
-  Ein gesundes Gewicht ist elementar für die Funktion wichtiger Organe und Gelenke. Die Rippen sollten bei kurzhaarigen Hunden schwach zu sehen, bei langhaarigen Hunden einfach zu fühlen sein

**„Nach einhelliger Meinung der Experten ist die kommerzielle Fertignahrung die einfachste, sicherste und meistens auch preiswerteste Vollwertkost.“**

Ökotest, Sonderheft „Kompakt Haustiere“ (2011)

**Körperformen des Hundes bewerten**

Bezeichnung	Merkmale
<b>1 Abgemagert</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rippen, Wirbelsäule, Schulterblätter und Beckenknochen leicht sichtbar (bei kurzhaarigen Tieren)</li> <li>• Deutlicher Verlust an Muskelmasse</li> <li>• Kein Unterhautfett am Brustkorb ertastbar</li> </ul>
<b>2 Dünn</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rippen, Wirbelsäule und Beckenknochen sichtbar</li> <li>• Deutliche Taille</li> <li>• Kein Unterhautfett am Brustkorb ertastbar</li> </ul>
<b>3 Idealgewichtig</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rippen und Wirbelsäule nicht sichtbar, aber leicht zu ertasten</li> <li>• Deutliche Taille</li> <li>• Minimales Fettdepot am Brustkorb ertastbar</li> </ul>
<b>4 Übergewichtig</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rippen und Wirbelsäule nur schwer zu ertasten</li> <li>• Keine Taille erkennbar</li> <li>• Deutliche Fettschicht entlang der Wirbelsäule und am Schwanzansatz</li> </ul>
<b>5 Fettleibig</b> 	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massive Fetteinlagerungen am Brustkorb, entlang der Wirbelsäule und am Schwanzansatz</li> <li>• Keine Taille erkennbar</li> <li>• Deutlicher Bauchansatz („Hängebauch“)</li> </ul>

Zahnpflege



Tierärzte bemühen sich seit Jahren, mehr Aufmerksamkeit für die Zahngesundheit von Tieren zu wecken. Derzeit weisen rund 80 Prozent aller Hunde über drei Jahre Symptome von Parodontalerkrankungen auf – mit möglicherweise ernstesten Folgen für Organe und Gelenke. Das wenige, was auf den ersten Blick erkennbar ist, sind Zahnbeläge und Zahnfleischentzündung. Alles Weitere spielt sich verborgen und klinisch unauffällig im Kiefer ab. Bei einer parodontalen Erkrankung ist es an der Tagesordnung, dass die Bakterien über das Gefäßsystem zu Organen, beispielsweise Leber, Nieren und Herz, wandern und diese dauerhaft beeinträchtigen.

Gerade bei Hunden im sozialen Einsatz, die mit kranken, geschwächten oder sehr jungen Menschen in Kontakt kommen, ist die Gesundheit sehr wichtig – auch im Hinblick auf mögliche schmerzbedingte Abwehrbewegungen oder Stressreaktionen des Tieres, die auch durch unerkannte Schmerzzustände verursacht werden können.

Symptome für Zahnschmerzen sind oft unspezifisch, sollten aber ernst genommen werden:

- unangenehmer Geruch aus dem Maul
- erhöhter Speichelfluss

- verminderter Appetit
- einseitiges Kauen
- Bewegungsunlust
- lethargisches, angespanntes oder aggressives Verhalten
- Lautäußerungen wie Wimmern, Knurren
- gestörte Interaktion mit anderen Tieren
- Abwehr gegen Berührungen am Kopf
- bei starken Schmerzen auch erhöhte Herz- und Atemfrequenz sowie erhöhter Blutdruck

*„Gute Zahnpflege beugt chronischen Maulhöhlen-  
erkrankungen und Schäden an Herz, Nieren und  
Gelenken vor.“*



**Wolfgang Fuchs**  
Tierarzt bei Mars Petcare  
Deutschland

Vorbeugende Maßnahmen für die Zahnpflege sollten also zur täglichen Pflegeroutine gehören. Um Parodontitis und Entzündungen in der Maulhöhle zu verhindern, bieten sich Kauartikel und Zahnpflegetechnik an, die die natürliche Selbstreinigung des Gebisses unterstützen und die Plaquebildung reduzieren. Um einer neuerlichen Zahnsteinbildung vorzubeugen, sind in manchen Dentalfuttermitteln Polyphosphate als „Kalziumfalle“ zugesetzt. Sie fangen das im Speichel vorhandene Kalzium ab, sodass es gar nicht erst zu Zahnbelag und zur Entstehung von Zahn-



stein kommen kann. Eine weitere effektive Maßnahme ist das Zähneputzen, das bereits im Welpenalter geübt werden sollte. In regelmäßigen Abständen sollte ein Tierarzt zur Rate gezogen werden, um Zahnstein, Karies oder Schleimhautveränderungen frühzeitig zu erkennen.

### Zum Weiterlesen

**Das Portal der Initiative Zahngesundheit bietet Hundehaltern und Tierärzten weiterführende Informationen zu allen Themen rund um die Zahnpflege beim Hund:**



[www.initiativezahngesundheit.de](http://www.initiativezahngesundheit.de)

# Weitere Pflege- und Vorsichtsmaßnahmen



Neben der Zahnpflege ist auch die Fellpflege wichtig. Je nach Hundetyp sollte das Haarkleid des Tieres mindestens einmal wöchentlich gekämmt oder gebürstet werden. Gerade in den Sommermonaten ist es zudem täglich auf Parasiten, wie Zecken und Flöhe, abzusuchen. Diese können Krankheiten auf den Hund übertragen oder zu einem hygienischen Problem bei den Einsätzen führen. Gefahren für Hunde gibt es leider überall. In Ihrem Zuhau-

se sollten Sie darauf achten, dass keine giftigen Pflanzen in Reichweite des Hundes vorhanden sind. Reinigungsmittel, Farben usw. sind ebenfalls sicher zu verwahren. Wenn Sie einen Einsatz planen, achten Sie darauf, dass auch hier keine giftigen, scharfkantigen oder spitzen Gegenstände in Reichweite des Hundes oder der Klienten bzw. Patienten gelangen.



**3** Hunde im Einsatz



Für den Erfolg einer tiergestützten Intervention ist die Auswahl eines geeigneten Tieres entscheidend. Der Klient oder Patient kann nur profitieren, wenn der Hund seine Aufgabe freiwillig und mit Freude ausführt. Manchen Hunden sind die Jobs grundsätzlich nicht zuzumuten, andere eignen sich z.B. ausschließlich für den Einsatz mit Kindern, andere z.B. ausschließlich für den Einsatz mit älteren Menschen. Da Sie vermutlich nicht mehrere Tiere für den geplanten Einsatz zur Auswahl haben, sollten Sie sich gut überlegen, ob Ihr Hund für den anvisierten Zweck wirklich der Richtige ist.



## Eignung des Hundes

*„Viele Personen haben das Bedürfnis, mit ihrem Tier tiergestützt zu arbeiten; dies führt häufig zu Fehurteilen hinsichtlich der Eignung des eigenen Tieres.“*



**Dr. Rainer Wohlfarth**  
Präsident der European Society for Animal-Assisted Therapy (ESAAT)

Die Voraussetzungen, die ein Tier mitbringen sollte, richten sich nach dem Einsatzzweck und sind deshalb ebenso unterschiedlich wie die Einsätze selbst. Wichtig ist, das Tier realistisch einzuschätzen und immer einen Experten um seine Meinung dazu zu bitten sowie einen Eignungstest zu absolvieren (dazu mehr im Kapitel Ausbildung). Erfahrungsgemäß fällt es vielen Hundehaltern schwerer als einem Außenstehenden, sich charakterbedingte Einschränkungen des Tieres in Bezug auf eine bestimmte Aufgabe einzugestehen.

Die folgenden Voraussetzungen sind für alle Arten von Einsätzen unerlässlich:



**Alter**

Gönnen Sie Ihrem Hund die Zeit, um heranzuwachsen und eine gute Bindung zum Menschen aufzubauen. Empfohlen wird, einen Hund frühestens ab einem Alter von 18 Monaten einzusetzen, wenn die körperliche und geistige Entwicklung weitgehend abgeschlossen ist. Das heißt natürlich nicht, dass der Hund nicht bereits im jungen Alter an positiven Kontakt zu Menschen, anderen Tieren und an unterschiedliche Umgebungen und Situationen (unge wohnte Böden, Kinder, ältere Menschen, hohe Geräuschkulisse, Krücken und Rollstühle etc.) gewöhnt werden sollte – dies ist sogar zu empfehlen, um den Hund an seine spätere Aufgabe heranzuführen. Der junge Hund darf dabei natürlich nicht überfordert werden.



**Wesen**

Das Wesen des Hundes muss für die Auswahl der Aktivität immer berücksichtigt werden. Grundsätzlich gilt: Ihr Hund sollte freundlich, menschenbezogen, ausgeglichen und nicht zu temperamentvoll sein sowie gut mit Lärm und Stress umgehen können. Es ist wichtig, dass ihm der Kontakt zu fremden Menschen Spaß macht und er sich gern berühren lässt. In Konfliktsituationen sollte er defensiv reagieren. Ein ängstliches Tier oder Vertreter sehr kleiner Hunderassen eignen sich meist nicht, gleiches gilt auch für übermäßig menschenbezogene Hunde, die sich nie eine Pause gönnen. Deshalb ist auch wichtig, dass der Hund in seinem Ausdrucksverhalten klar ist und eigene Stress- und Angstsignale für den Halter erkennbar anzeigt.

Ein Hund, der alles über sich ergehen lässt, wird nicht für längere Zeit in der tiergestützten Intervention einsetzbar bleiben. Ein souveräner, mittelgroßer bis großer Hund, der freundlich ist, aber seine Grenzen deutlich anzeigt, ist laut dem Deutschen Tierschutzbund oftmals am besten geeignet.



**Bindung**

Die enge, auf Vertrauen basierende Bindung an den Hundehalter ist elementar für eine erfolgreiche tiergestützte Intervention. Ihr Tier sollte sich bei Ihnen sicher fühlen und muss sich jederzeit darauf verlassen können, dass Sie seine Bedürfnisse und etwaigen Stress- oder Angstzeichen frühzeitig erkennen und darauf reagieren. Gerade im Umgang mit bindungsgestörten Menschen kann es das offensichtliche Vertrauen Ihres Tieres zu Ihnen sein, das den Klienten dazu bewegt, sich Ihnen zu öffnen.



**Gesundheit**

Jeder Hund sollte vor dem Einsatz eingehend tierärztlich untersucht werden. So können Krankheiten, Schmerzzustände oder andere gesundheitliche Risikofaktoren weitestgehend ausgeschlossen werden. Rassehunde sollten zudem auf sogenannte Qualzuchtmerkmale untersucht werden. Hunde, die Qualzuchtmerkmale aufweisen, egal ob Rassehund oder Mischling, sollten grundsätzlich nicht eingesetzt werden. Das gilt natürlich auch für Hunde, die aus anderen Gründen gesundheitlich nicht fit sind.



**Grundausbildung**

Die TVT empfiehlt, vor der speziellen Ausbildung für tiergestützte Interventionen eine Grundausbildung mit dem Hund zu absolvieren, beispielsweise einen Hundeführerschein oder eine Begleithundeprüfung abzulegen. Eine solide Erziehung wird sich auszahlen, wenn Sie beispielsweise mit Kindern arbeiten und Ihren Hund dabei nur per Handzeichen dirigieren können.



**Rasse**

Rassespezifische Anlagen können für die Eignung als Therapiebegleittier durchaus von Bedeutung sein. Dazu gehören beispielsweise ausgeprägtes Jagdverhalten und übermäßiger Beschützerinstinkt, die für den sozialen Einsatz möglichst gering sein sollten. Letztendlich ist aber der Charakter des individuellen Tieres entscheidend – auch für die Wahl des individuellen Aufgabenbereiches. Die TVT legt nahe, die Eignung jedes Hundes für den sozialen Einsatz zu prüfen und davon auch den Aufgabenbereich abhängig zu machen.



**Herkunft Ihres Hundes**

Auch Hunde aus dem Tierheim können sich gegebenenfalls für den späteren Einsatz in der tiergestützten Intervention

eignen. Gerade weil es aber so wichtig ist, die Tiere bereits in einer frühen Lebensphase an den positiven Kontakt mit Menschen und anderen Tieren sowie an verschiedene Umweltreize zu gewöhnen, ist eine besonders sorgfältige Einschätzung von Hunden, die aus dem Tierschutz stammen, zu empfehlen. Da genetische Grundlagen und Vorerfahrungen oftmals nicht bekannt sind und gegebenenfalls die Einsatzmöglichkeiten limitieren, sollte ein auf Verhaltenskunde spezialisierter Tierarzt hinzugezogen werden.

*„Neben gesunden Mischlingshunden eignen sich manche Rassen oder auch Zuchtlinien besser als andere. Abgesehen von individuellen Eigenschaften sollte die Ausgangsbasis immer ein gesunder, menschenbezogener Hundetypus ohne jegliche Qualzuchtmerkmale sein.“*



**Thomas Schröder**  
Präsident des Deutschen Tierschutzbundes e.V.



## Zum Weiterlesen

**ESAAT und ISAAT, Leitfaden „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“:**

[www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Broschuere\\_zur\\_Qualitätssicherung\\_und\\_Qualitätsentwicklung.pdf](http://www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Broschuere_zur_Qualitätssicherung_und_Qualitätsentwicklung.pdf) oder: [www.zukunft-heimtier.de/leitfaden](http://www.zukunft-heimtier.de/leitfaden)

**Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT), Merkblatt zur Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz (131.4 Hunde):**

[www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter](http://www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter)

**Anja Carmen Müller und Gabriele Lehari:**

„Der Therapiehund. Vor, während und nach der Ausbildung“, Verlag Oertel + Spörer, 2011

**Gutachten zur Auslegung von § 11b des Tierschutzgesetzes (Verbot von Qualzuchtungen):**

[www.bmel.de/cae/servlet/contentblob/631716/publicationFile/35840/Qualzucht.pdf](http://www.bmel.de/cae/servlet/contentblob/631716/publicationFile/35840/Qualzucht.pdf)

**Rainer Wohlfarth und Bettina Mutschler:**

„Praxis der hundegestützten Therapie. Grundlagen und Anwendung“, Reinhardt Verlag, 2016

# Rahmenbedingungen von Einsätzen

Die beiden internationalen Verbände für tiergestützte Therapie, ISAAT und ESAAT, weisen darauf hin, wie wichtig es ist, bei JEDER tiergestützten Intervention Qualitätsstandards zu beachten – egal, ob Sie als Physiotherapeut in Ihrer eigenen Praxis, als Pädagoge im Nachhilfeunterricht in der Schule oder als Ehrenamtlicher beim Tierbesuchsdienst im Seniorenheim einen Hund einsetzen.

Der Grund ist einfach: Wenn die Rahmenbedingungen des Einsatzes qualitativ schlecht, also nicht tiergerecht, sind, ist Ihr Hund gestresst. Wenn Ihr Hund gestresst ist, wird er bestenfalls keine positiven Auswirkungen auf die Klienten erzielen. Schlimmstenfalls könnte es sogar zu einer Verweigerungshaltung oder zu ängstlichem oder aggressivem Verhalten kommen. In jedem Fall sollten die folgenden Aspekte der Qualitätssicherung erfüllt sein:



## Transport

Der Transport ist beim Hund meist kein Problem, sofern er ans Autofahren gewöhnt ist und ihm hierbei nicht übel wird. Notwendig sind dabei laut der TVT fest installierte Gitter zwischen Fahrgastzelle und Kofferraum – ein Netz reicht nicht aus. Alternativen wären eine sicher befestigte Transportbox oder ein TÜV-geprüfter Anschnallgurt für

Hunde. Soll das Ziel mit anderen Verkehrsmitteln erreicht werden, ist auch hier auf möglichst stressfreie Wege zu achten. Rechtliche Rahmenbedingungen für den Hundetransport gibt die Straßenverkehrsverordnung vor.

*„Das Tierindividuum selbst ist Indikator für die eigene Belastungsgrenze. Tiergestützt arbeitende Menschen müssen über die Fähigkeit verfügen, Gesundheit, Wohlbefinden und charakterliche Eignung ihres eingesetzten Tieres richtig einzuschätzen. Sie müssen in der Lage sein, Stresssignale und Anzeichen für Überforderung richtig zu deuten und Einsatzbedingungen rechtzeitig zu ändern (Arbeit unter- oder abbrechen, Ausgleich anbieten).“*



**Dr. Michael Drees**  
Tierärztliche Vereinigung  
für Tierschutz

**Einsatzhäufigkeit**

Experten für tiergestützte Interventionen empfehlen, Hunde nur zwei bis maximal drei Mal pro Woche einzusetzen. Das heißt, die Vorstellung vom Schulhund, der ganztägig die ganze Woche die Lehrerin begleitet, sollte zugunsten des Tierschutzes ad acta gelegt werden.

**Einsatzdauer**

Einzelne Einsätze sollten inklusive Fahrtzeiten nicht länger als vier Stunden dauern. Im direkten Kontakt mit

Menschen sollte der Hund spätestens nach 30 Minuten eine Pause bekommen. Hunde und Klienten sollten immer von einer ausgebildeten Person beaufsichtigt werden, die mit dem Tier vertraut ist – auch der Hundehalter selbst sollte immer dabei sein.

**Rückzugsort**

Ein Hund im Einsatz sollte die Möglichkeit haben, sich jederzeit zurückziehen zu können. Dafür bietet sich beispielsweise an, eine ausreichend große Hundebox oder

seine Decke bereitzustellen. Zieht sich der Hund dorthin dauerhaft zurück, so sollte das unbedingt akzeptiert und der Einsatz beendet werden. Der Vorteil einer Hundebox ist auch, dass der Halter sein Tier jederzeit dort sicher unterbringen kann, wenn er beispielsweise einen Konflikt bei den Klienten schlichten muss oder anderweitig abgelenkt ist. Eine Hundebox kann selbstverständlich nur dann eingesetzt werden, wenn sich der Hund schon im Vorfeld daran gewöhnt hat und sie als sicheren Schlaf- und Ruheort empfindet. Das Auto ist hingegen kein geeigneter

Ort, um den Hund länger warten zu lassen: Bereits Innentemperaturen über 25° (die selbst an einem bewölkten Tag leicht entstehen) kann der Hund laut TVT als Belastung empfinden, das gilt auch für Außentemperaturen unter 15°. Trinkwasser sollte dem Hund am Rückzugsort immer zur Verfügung stehen.

**Alternativen zum Tiereinsatz**

Ein tiergestützter Einsatz ist leider nicht immer vollkommen planbar. So sollte vor JEDEM Einsatz entschieden

werden, ob der Hund fit und motiviert ist. Jegliche Krankheitsanzeichen des Tieres sollten ernst genommen werden. Ein Alternativprogramm ohne Tier sollte stets zur Verfü-

gung stehen. Grundsätzlich gilt das auch für den Besuch bei Menschen, die an bestimmten Krankheiten oder starker Hundeangst leiden oder aber das Tier gefährden könnten.

## Zum Weiterlesen

**Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT), Merkblatt zur Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz (131.4 Hunde):**

[www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter](http://www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter)

**ESAAT und ISAAT, Leitfaden „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen“:**

[www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Broschuere\\_zur\\_Qualitätssicherung\\_und\\_Qualitätsentwicklung.pdf](http://www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Broschuere_zur_Qualitätssicherung_und_Qualitätsentwicklung.pdf) oder: [www.zukunft-heimtier.de/leitfaden](http://www.zukunft-heimtier.de/leitfaden)

**Anja Carmen Müller und Gabriele Lehari:**

„Der Therapiehund. Vor, während und nach der Ausbildung“, Verlag Oertel + Spörer, 2011

**Rainer Wohlfahrt und Bettina Mutschler:**

„Praxis der hundegestützten Therapie. Grundlagen und Anwendung“, Reinhardt Verlag, 2016



## Hygiene und Gesundheit



Schon im Jahr 2003 befand das Robert-Koch-Institut (RKI) in seiner Publikationsreihe „Gesundheitsberichterstattung des Bundes“, dass der positive Einfluss des Tierkontakts mögliche Risiken übertrifft. Das gilt nur unter der Voraussetzung, dass verschiedene Aspekte Beachtung finden:



### Vorsorge beim Tierarzt

Bei einem Hund, der systematisch in Kontakt mit kranken oder geschwächten Menschen gebracht wird, ist die

Gesundheit besonders wichtig. Einerseits dürfen die Patienten natürlich nicht mit Krankheiten angesteckt werden, andererseits ist bei einem kranken Tier auch mit einem veränderten und unkalkulierbaren Verhalten zu rechnen (siehe Kapitel Grundbedürfnisse – Zahnpflege). Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen beim Tierarzt sowie die notwendigen Impfungen, Entwurmungen und weitere Parasitenprophylaxe sind also wichtig. Dass der Hund bei Krankheitsanzeichen dem Tierarzt vorgestellt

*„Wägt man Risiken und Nutzen gegeneinander ab, ist der positive Einfluss auf das Wohlbefinden durch Heimtierhaltung eindeutig höher zu bewerten. Daher ist es sinnvoll, die private Tierhaltung zu ermöglichen und Tiere unter definierten Bedingungen auch in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern zuzulassen.“*

**Robert-Koch-Institut**

„Gesundheitsberichterstattung des Bundes:  
Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit“

wird, ist ohnehin selbstverständlich. Wichtig ist auch, zu berücksichtigen, dass manche Krankheiten des Menschen auch auf das Tier übertragen werden können. Besondere Vorsicht sollte also auch im Hinblick darauf geboten sein.

 **Hygiene vor Ort**

Zoonosen sind Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen und umgekehrt übertragen werden können. Risiken gehen hier vor allem von einigen bakteriellen Erregern sowie von Parasiten und Pilzen aus. Um Ansteckungen zu vermeiden, sind verschiedene Hygienemaßnahmen zu ergreifen:

- Händewaschen vor und nach dem Tierkontakt
- Nicht im Gesicht ablecken lassen
- Keine läufigen Hündinnen einsetzen
- Betten mit Laken abdecken, die anschließend gewaschen werden
- Abwaschbares Spielzeug verwenden

- Wunden vor dem Kontakt mit Hunden schützen (auch akute Neurodermitis)
- Kein Tierkontakt bei akuten Erkrankungen, Allergien und Asthma oder für Risikogruppen wie Säuglinge und immunsupprimierte Menschen
- Biss- und Kratzwunden von Heimtieren, die anschwellen oder sich entzünden, vom Arzt untersuchen lassen

Um eine Ansteckung mit Zoonosen zu vermeiden, muss der Hundehalter gemeinsam mit der Einrichtung, in der die tiergestützte Intervention stattfinden soll, einen Hygieneplan ausarbeiten. Dieser muss die gängigen Rechtsvorschriften berücksichtigen und ist für die tiergestützte Arbeit in medizinischen Einrichtungen und Heimen gesetzlich vorgeschrieben. Die Erstellung eines Hygieneplanes ist Teil jeder qualifizierten Ausbildung, die vor dem Beginn der tiergestützten Intervention mit Hund dringend zu empfehlen ist.

*„Zeitgemäßes Hygienemanagement basiert auf einer Risikobewertung, beruhend auf Kenntnis der möglicherweise übertragbaren Erreger und angemessener Gegenmaßnahmen. Dabei ist auch die Abwehrlage der Betreuten zu berücksichtigen.“*



**PD Dr. med. habil. Andreas Schwarzkopf**  
Hygiene-Experte vom  
Institut Schwarzkopf

 **Kastration**

Eine Kastration bedarf laut § 6 Tierschutzgesetz einer tierärztlichen Indikation und ist nach Angaben der TVT im sozialen Einsatz nur dann sinnvoll, wenn hormonell bedingtes Verhalten zu erhöhter Stressbelastung beim Hund führen würde.

**Zum Weiterlesen**



**Das Buch „Heimtiere und Gesundheit“ von der Initiative Zukunft Heimtier fasst die Themenbereiche Prävention, Assistenz und Therapie übersichtlich und anschaulich zusammen:**  
[www.zukunft-heimtier.de/heimtiere-und-gesundheit](http://www.zukunft-heimtier.de/heimtiere-und-gesundheit)



**Andreas Schwarzkopf, Support-Verlag Institut Schwarzkopf, „Tiere in Einrichtungen des Gesundheitsdienstes und der Pädagogik“:**  
[www.institutschwarzkopf.de/support-verlag/brochueren/](http://www.institutschwarzkopf.de/support-verlag/brochueren/)

**Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT), Merkblatt zur Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz (131.4 Hunde):**  
[www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter](http://www.tierschutz-tvt.de/index.php?id=merkblaetter)

## Besondere Ernährungsanforderungen



Prof. Dr. Jürgen Zentek, geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierernährung an der Freien Universität Berlin, bestätigt, dass es keine besonderen Ernährungsanforderungen für Hunde in tiergestützten Interventionen gibt.

Die Aktivitäten in der tiergestützten Intervention sollten bei der Berechnung der richtigen Futtermenge einkalku-

liert werden. Das betrifft auch das etwaige Füttern von Leckerlis, die ebenfalls zur Tagesration hinzu addiert werden sollten. Frisches Trinkwasser sollte dem Hund auch im sozialen Einsatz immer zur Verfügung stehen. Zudem sollte er nicht mit komplett leerem Magen zur „Arbeit“ gehen, aber auch nicht gerade erst gefressen haben, falls Bewegungsspiele anstehen.



## 4 Qualifizierung von Hund und Halter

Experten der tiergestützten Interventionen weisen immer wieder darauf hin, dass ein Einsatz nur dann Erfolg haben kann, wenn er fundiert geplant, vorbereitet, durchgeführt und am besten auch dokumentiert wird. Das gilt sowohl für ehrenamtliche Besuchsdienste als auch für Therapie-

ten oder Pädagogen, die ihren Hund an ihrem Arbeitsplatz einsetzen möchten. Eine fundierte Ausbildung sowie stetige Weiterbildungen sind dringend zu empfehlen, wenn leider auch noch nicht gesetzlich vorgeschrieben.

## Ausbildung für den Menschen

Die Therapie macht der Mensch, nicht der Hund. Das Tier kann nur ein Hilfsmittel sein, um die therapeutischen Erfolge zu beschleunigen und zu verbessern. So ist es wichtig, dass ein tiergestützt arbeitender Mensch (beispielsweise ein Ergo- oder Psychotherapeut oder ein Logopäde) eine abgeschlossene Berufsausbildung und entsprechende Berufserfahrung vorweisen kann, bevor er seinen Hund mit ins Spiel bringt. Diese Berufserfahrung ist Voraussetzung, damit Sie tiergestützte Therapie oder tiergestützte Pädagogik praktizieren und eine Weiterbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen in Ihrem Berufsfeld absolvieren können.

Haben Sie keine Berufserfahrung im therapeutischen oder pädagogischen Bereich, so können Sie ehrenamtlich im Bereich der tiergestützten Aktivitäten aktiv werden, also beispielsweise Hundebesuche in Seniorenheimen absolvieren. Auch in diesem Fall ist es notwendig, dass Sie wichtige Fähigkeiten und Kenntnisse in einer Weiterbildung erlernen. Dazu zählen:

- der richtige Umgang mit der Zielgruppe
- das Wissen über verschiedene Krankheitsbilder
- breit angelegte Kenntnisse und Fähigkeiten, einen Hund in dem speziellen Feld richtig einzusetzen
- fundiertes, aktuelles Wissen über die Ethologie (Verhaltenskunde) von Hunden
- rechtliche Fragen
- Aspekte von Dokumentation, Versicherung und Hygiene

All diese Themen werden in speziellen Aus- und Weiterbildungen für tiergestützte Interventionen vermittelt. Um angesichts der Vielzahl der Anbieter die Spreu vom Weizen zu trennen, sollten Interessierte vorrangig Lehrgänge besuchen, die das Qualitätssiegel der Verbände ESAAT oder ISAAT tragen. Nur dann ist sichergestellt, dass die Weiterbildung die nötige Tiefe erreicht und die wichtigsten Themen abdeckt.



Inhalte fundierter Ausbildungen sind unter anderem (hier am Beispiel einer ISAAT-akkreditierten Weiterbildung):

- Kommunikation zwischen Mensch und Tier
- Theorien und wissenschaftliche Erklärungen zur heilenden Wirkung von Tieren
- Arbeitsmethoden in verschiedenen Anwendungsgebieten
- Ethische Fragen, Rechte von Tieren
- Artgerechte Haltung, Versorgung, Betreuung, Verhaltensprobleme und Erkrankungen
- Qualitätssicherung der tiergestützten Arbeit
- Hygienische Voraussetzungen, Hygienepläne
- Verhaltensentwicklung von Tieren
- Ausbildung von Tieren
- Rechtliche Fragen, Versicherungen, Finanzierung

Die TVT und der Deutsche Tierschutzbund empfehlen zudem den Erwerb und Nachweis der Sachkunde gemäß § 11 Tierschutzgesetz für jede angebotene tiergestützte Intervention. Bei einer gewerbsmäßigen Nutzung von Tieren ist ohnehin jener Sachkundenachweis vorzulegen. Dafür muss der Verantwortliche, in der Regel der Tierhalter, vor Aufnahme der Tätigkeit einen Antrag beim zuständigen Veterinäramt stellen.

### Zum Weiterlesen

**Auf der Internetseite von ESAAT sind die akkreditierten Weiterbildungen aufgeführt:**

[www.esaat.org](http://www.esaat.org)

**Auch der Berufsverband Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V. bietet einen Überblick über die Weiterbildungsmöglichkeiten:**

[www.tiergestuetzte.org](http://www.tiergestuetzte.org)

**Auf weitere Fortbildungen und Kurse in verschiedenen Bereichen weist das Portal Tiergestützte Therapie hin:**

[www.tiergestuetzte-therapie.de](http://www.tiergestuetzte-therapie.de)

**§ 11 Tierschutzgesetz zum Nachlesen:**

[www.gesetze-im-internet.de/tierschg/\\_11.html](http://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/_11.html)

## Ausbildung für den Hund



Um Ihren Hund fundiert und tierschutzgerecht auszubilden, empfiehlt es sich, dass Sie zunächst gemeinsam mit ihm einen Hundeführerschein und/oder eine Begleithundeprüfung absolvieren. Ist das bestanden, kann auf dem vorhandenen Grundgehorsam mit einer speziellen Ausbildung zum Therapiebegleit- oder Besuchshund aufgebaut werden.

Anders als in Österreich, wo eine zentrale Prüfstelle dem

Mensch-Hund-Team die Genehmigung für den Einsatz erteilt, gibt es in Deutschland (noch) keine rechtlichen Vorgaben für die Ausbildung von Mensch und Hund. Daher gibt es ein breites Angebot an Ausbildungen, die sich in Bezug auf Inhalte, Zulassungsbedingungen und Kosten deutlich unterscheiden. Bei einer Recherche fand der Verein **Hunde begleiten Leben** im Internet rund 250 Ausbildungen für Therapiebegleithunde-Teams bundesweit. Die Auswertung zeigte, dass die Ansprüche recht unterschiedlich sind:

- nur die Hälfte der befragten Anbieter unterzieht den Hund einem Eignungstest
- einige beurteilen auch die Interaktion zwischen Hund und Halter
- Voraussetzungen an die berufliche Qualifikation, die Kosten, die Dauer sowie die Abschlussprüfungen unterscheiden sich stark

Experten bemängeln das Fehlen von verbindlichen Richtlinien für die Ausbildung von Therapiebegleithunde-Teams sowie von Standards für Eignungstests und Abschlussprüfungen. Derzeit können sich Interessierte nur daran orientieren, ob eine Ausbildung das Siegel von ESAAT oder ISAAT trägt und welche Qualifikation die Dozenten haben.

*„Es ist dringend notwendig, dass verbindliche Richtlinien für die Ausbildung von Therapiebegleithunde-Teams, Standards für Eignungstests und Abschlussprüfungen entwickelt werden. Wir empfehlen, als erste Orientierung eine Ausbildung mit einem Siegel von ESAAT oder ISAAT auszuwählen. Ein weiterer Indikator für die Qualität eines Lehrganges sind auch die Qualifikationen und Arbeitserfahrungen der Dozenten.“*



**Dr. Rainer Wohlfarth**  
Präsident der European Society for Animal-Assisted Therapy (ESAAT)

### Zum Weiterlesen

**European Society for Animal-Assisted Therapy (ESAAT):**

[www.esaat.org](http://www.esaat.org)

**International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT):**

[www.aat-isaat.org](http://www.aat-isaat.org)

**Informationen zur zentralen Prüfung für Therapiebegleithunde in Österreich:**

[www.vetmeduni.ac.at/therapiebegleithunde/](http://www.vetmeduni.ac.at/therapiebegleithunde/)

## Sind Sie und Ihr Hund fit für den sozialen Einsatz?

- Ihr Hund ist älter als 18 Monate, freundlich, gelassen, sicher im Umgang mit Menschen und Tieren und an eine Vielzahl von Umweltreizen gewöhnt.
- Er hat seinen guten Grundgehorsam bereits bei einer Prüfung (Hundeführerschein, Begleithundeprüfung o.Ä.) bewiesen.
- Sie haben eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Erfahrungen, die Sie für den Umgang mit Kindern, alten oder kranken Menschen qualifizieren.
- Sie sind bereit, eine mehrere Monate dauernde Ausbildung mit Ihrem Hund zu absolvieren und zu finanzieren.
- Sie sind bereit, sich regelmäßig weiterzubilden und sich auf den aktuellsten wissenschaftlichen Stand zur Ethologie des Hundes sowie der tiergestützten Intervention zu bringen.
- Sollten Sie oder Ihr Hund die Eignungs- oder Abschlussprüfung nicht bestehen, so können Sie akzeptieren, dass ein tiergestützter Einsatz nicht möglich ist.
- Sie sind bereit, regelmäßige Gesundheitsuntersuchungen und Vorsorgemaßnahmen beim Tierarzt durchzuführen und zu finanzieren.
- Sie sind darauf vorbereitet, einen Besuch/eine Therapiestunde möglicherweise auch ohne Tier durchzuführen, weil es beispielsweise unmotiviert oder krank ist.
- Sie können Stress- und Angstzeichen Ihres Hundes frühzeitig erkennen und adäquat reagieren (Pause einlegen, Besuch beenden oder andere Maßnahmen).
- Sie sind willens, die Anforderungen von Patienten oder Institutionen an Hygiene, Dokumentation und rechtliche Absicherung zu erfüllen.
- Sie sind bereit und in der Lage, bei Fragen oder Problemen frühzeitig fachlichen Rat einzuholen.
- Sie sind bereit, einen Sachkundenachweis nach § 11 Tierschutzgesetz bei einer Veterinärbehörde zu absolvieren.

Sie haben alle Fragen mit einem Kreuz bejaht?

Dann würden wir uns sehr freuen, Sie bald im Kreise der tiergestützt arbeitenden Menschen willkommen zu heißen! Falls es noch Lücken gibt, so werden Sie als verantwortungsvoller Hundehalter sicherlich Wege finden, diese zu schließen.

Fragen zu dieser Broschüre oder Ihren Inhalten beantworten wir Ihnen sehr gern unter **0421-830 50 21** oder **info@zukunft-heimtier.de**.

Ihr Team von Zukunft Heimtier,  
eine Initiative von Mars



### Impressum

Redaktion: Kathrin Fichtel  
Layout: Christoph Speidel, Speidel Design  
Herausgeber: Initiative Zukunft Heimtier, Kirchbachstr. 95, 28211 Bremen, info@zukunft-heimtier.de

Wir danken Dr. Sophie Arnold (Akademie für Tierschutz), Dr. Michael Drees (TVT), Dr. Cornelia Ewering (Mars Petcare), Dr. Andreas Schwarzkopf (Institut Schwarzkopf) und Dr. Rainer Wohlfarth (ESAAT) herzlich für ihre umfassende fachliche Beratung!

### Bildnachweise

Cover: Fotolia/Jenny Sturm  
Innenseiten: Andrea Beetz (11), Kim Daek (25, 28), F.I.T.T. (8, 39), Fotolia/bucaniere (7), Fotolia/effe45 (12), Fotolia/happy lark (18), Fotolia/Budimir Jevtic (37), Fotolia/Antje Lindert-Rottke (24), Fotolia/Monkey Business (14), Fotolia/Alexander Rath (33), Fotolia/Tifonimages (5), Fotolia/zinkevych (23), Dr. Fuchswans (43), Hunde für Handicaps (40), Institut für soziales Lernen mit Tieren (31)



*„Die Broschüre „Hunde und ihre Bedürfnisse in tiergestützten Interventionen“ liefert einen wichtigen Beitrag, um die tiergestützte Intervention auf fundierte Beine zu stellen. Dem interessierten Hundehalter wird ein Leitfaden an die Hand gegeben, an dem er sich orientieren kann.“*

**Dr. Brigitte Rusche**

Leiterin der Akademie für Tierschutz  
und Vizepräsidentin des Deutschen Tierschutzbundes

**Die Akademie für Tierschutz** ist die Ideenfabrik des Deutschen Tierschutzbundes. Hier erarbeiten Wissenschaftler aus den Bereichen Biologie, Tiermedizin und Recht die Grundlagen für die Ausrichtung der Tierschutzarbeit in Deutschland und Europa.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.tierschutzakademie.de](http://www.tierschutzakademie.de)

**Zukunft Heimtier** ist eine Initiative des Heimtiernahrungsherstellers Mars Petcare, die unter anderem dazu beitragen möchte, die gesellschaftliche Anerkennung von tiergestützten Interventionen zu fördern und Qualitätsstandards zu etablieren.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.zukunft-heimtier.de](http://www.zukunft-heimtier.de)

